

Der „Ziegenbaron“ (k)ein vergessenes Original der Münsteraner Stadtgeschichte

Die Übergabe der Pretiosen des Gründers des Vereins der Ehrenmitglieder für Hebung der Ziegenzucht, Alfred v. Renesse, an die Traditionsnachfolger, die ZiBoMo-Gesellschaft in Wolbeck im Mai 2011 könnte zu Revitalisierung des Andenkens an diesen ungewöhnlichen Bürger Münsters und zur Besinnung auf das Lebenswerk „eines großen Freundes der kleinen Leute“ (Theo Breider) führen.

Aus diesem Anlaß sei mir als einem Großneffen ein Rückblick – zusammengestellt aus Beständen des Familienarchives, aus Familienerzählungen und aus eigenen Erinnerungen – auf den Ziegenbaron gestattet.

Pätkes-Fahrer könnten überrascht den Dortmund-Ems-

Kanal westwärts radelnd am Rande der Davert in der eingemeindeten Bauerschaft Amelsbüren auf den „Renesseweg“ stoßen, der sie nach Haus Kannen (auch mal adlig Kannen genannt) führen würde, in dem Alfred v. Renesse, der nachmalige „Ziegenbaron“ am 19. Oktober 1855 als Sohn eines Kavallerier-Offiziers und Gutsbesitzers geboren wurde.

Gerne bekundete das spätere westfälische Original in der Rückschau seine Geburt als die Ankündigung eines besonderen Lebensverlaufes wenn er erzählte: „In der Nacht zum 19. Oktober 1855 ging eine hell leuchtende Sternschnuppe nieder; der Himmel rötete sich von dem Feuerwerk. Unsere Nachbarn (Schulte-Vennschott) meinten, unser Haus stünde in Flammen. Es war weiter nichts passiert, als daß ich geboren wurde. Während die Nachbarn noch über das Feuer sprachen, warf ein Engel einen Zettel vom Himmel. Darauf stand: Dieses Kind wird ein Ziegenkönig. Und genau so, schloß der Baron lachend, ist es eingetroffen!“

Doch sollte diese Prognose lange Jahre nicht in Erfüllung gehen. Dafür waren allgemeine politische und persönliche Umstände maßgeblich. Zwar flossen als Ergebnis des Deutsch-

Französischen Krieges von 1870/71 und der Reichsgründung die Frankreich auferlegten Kontributionen reichlich nach Deutschland. Die Folge war u. a. die Gründerzeit und ein Boom in Berlin, der aber bald wieder zusammenbrach. Der von Bismarck im Jahre 1872 ausgelöste Kulturkampf war u. a. für die Renesses dafür verantwortlich, daß Alfreds Vater sich als einziger evangelischer Grundherr und Landwirt im bäuerlich katholischen Umfeld nicht länger halten konnte und das Familiengut Haus Kannen an den katholischen Pflegeorden der Alexianer-Brüder verkaufte.

Während sich Alfreds ältere Brüder auf der Universität Münster auf bürgerliche Berufe wie Pharmazeut, Theologe und Altphilologe vorbereiteten, versuchte sich Alfred – der unter seinem zeitweiligen Lehrer Landois auf dem Paulinum „das Abitur in der Quinta“ gemacht hatte - im Kaufmännischen als Handlungsgehilfe in Bielefeld und später in Münster mit geringem Geschick und ebensolchem mäßigen Erfolg. Er lebte wie seine Schwester Betty von einer bescheidenen Apanage, die beiden aus dem Verkaufserlös des Familiengutes gezahlt wurde.

In den Jahrzehnten der Industrialisierung vor dem 1. Weltkrieg erschütterten wegen der Verarmung der Industriearbeiter soziale Unruhen das politische Klima im neuen Deutschen Reich. Bis 1890 hatten 3.756 Streiks mit über 400 000 Teilnehmern stattgefunden. Bismarck hatte



daraufhin die Sozialistengesetze und auch die Anfänge der Sozialversicherung durchgesetzt. Dieses alles war durch den großen Ruhrstreik von 1889 beschleunigt worden. Armut und Krankheiten bedrohten auch das Münsterland.

Für die Lebensgeschichte und Entwicklung unseres Großonkels bedeutete der Erlass des Reichsseuchengesetzes des Jahres 1900 eine Zäsur, denn dieses Gesetz wurde als Reaktion auf die grassierende Cholera-Epidemie in Hamburg und die Tuberkulose-Verbreitung im Ruhrgebiet verabschiedet. Dabei hatte die Tuberkulose auch auf die Jugend in Münster und das Münsterland übergegriffen. In dieser Zeit begegnete Alfred v. Renesse dem Kreisphysikus Dr. med. Thalmann aus Münster und fand seine Berufung: die entscheidende Aufgabe für die weiteren 57 Jahre seines Lebens, sich Armut und Krankheit anderer entgegenzustellen.

Dr. Thalmann konnte Alfred v. Renesse von dem besonderen Wert der Ziegenmilch für die Protein-Versorgung von Kindern – von denen damals viele im Säuglings- und Kleinkindalter u. a. an Eiweißmangel früh verstarben – und ihrer Heilkraft im Kampf gegen die Tuberkulose überzeugen, denn die Ziege sei das einzige Säugetier, das der Tuberkulose widerstehe. Schon damals galt in etlichen Bergarbeitersiedlungen die am Straßenrand anpflockbare Ziege als „Kuh des kleinen Mannes“.

Als Ergebnis wurde von beiden Herren und 20 motivierbaren Bürgern Münsters am 10. Juli 1900 ein Ziegenzuchtverein für die Stadt und den Landkreis



Alfred von Renesse - der „Ziegenbaron“ von Münster

Münster ins Leben gerufen und wegen des starken Eintritts weiterer Bürger in diesen Basisverein aus den Gründungsmitgliedern wenig später der „Verein der Ehrenmitglieder für Hebung der Ziegenzucht in Münster in Westfalen“ gegründet, dem sehr bald Honoratioren wie der damalige Regierungspräsident v. Gescher und angeblich auch der in Münster kommandierende General beitraten.

Schon im März 1901 hatte der Ziegenzuchtverein 745 Mitglieder in der Stadt Münster und im umliegenden Landkreis. Bei ihm waren 290 Ziegenzüchter registriert, dabei war Wolbeck die Hochburg mit 124 Züchtern.

Am 20. Mai 1902 wurde die erste Kreisziegenschau in Münster als Volksfest abgehalten. Dem von Ziegen angeführten Festzug folgten der Regierungspräsident v. Gescher, der „unwiese“ Professor Landois, der bald als „Ziegenbaron“ apostrophierte Alfred v. Renesse und sein Cousin v. Basse. Der nächste Höhepunkt war die am 23. August 1903 abgehaltene erste Generalversammlung des Vereines, mit Festanspra-

chen von Oberregierungsrat Beckhaus über rationelle Ziegenzucht und Dr. Thalmann über den Wert der fettreichen Ziegenmilch, über die Wetterfestigkeit der braunen Toggenburger Ziegenrasse und ihre Vererbungskraft. Die Infanteriekapelle begleitete die Veranstaltung mit Militärmärschen und der Ziegenhymne mit dem Strophenanfang: Von allen Tieren groß und klein, gefällt am besten mir die Ziege.

Die stürmische Vereinsentwicklung setzte sich im Sommer 1905 fort mit der Errichtung und Enthüllung des ersten Ziegen-denkmals – einer Diana mit einer zu ihr aufblickenden Ziege – in Münster in Appels Altbiergarten. Dieses Denkmal wurde dann in allen folgenden Generalversammlungen des Vereines jeweils neu enthüllt, wobei das Neue die vom Baron vorgenommene jeweilige Farbgebung der Ziege – z.B. mal in Bronze oder mal in Gold – die Überraschung war. Dabei fand stets ein großer Umzug unter Beteiligung der Bürgerschaft und der Studenten statt. Am Denkmal hielt der Ziegenbaron meistens auch seine „Strahlenrede“, die



mit dem von Beifall umjubelten Aufforderungssatz zur strahlenförmigen Ausbreitung der Ziege über den gesamten Erdkreis endete.

Seiner Mission, Ziegenzucht-Vereine zu gründen, Ziegen zu verschenken und als Geldquelle dafür Volksfeste zu organisieren, blieb der Ziegenbaron bis zum Tode treu.

Als ein besonderer Höhepunkt der Vereinsgeschichte muß die überörtliche Ziegenausstellung und Prämierung vom 8. Juli 1912 gelten, die unter dem besonderen Protektorat Se. Hochfürstlichen Durchlaucht des Prinzen Hermann v. Schaumburg-Lippe auf dem Gelände des alten Gertrudenhofes an der Warendorfer Str. in Münster durchgeführt wurde. Prinz Hermann schickte selber zwei braune Ziegen in den Concours, die dabei mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurden. Aus dieser

Begegnung entstammte wohl auch die spätere Auszeichnung des Ziegenbarons als „Hofrat“ von Schaumburg-Lippe, nachdem er dorthin berufen war, um in dieser Gegend erfolgreich eine Epidemie der Maul- und Klauenseuche (mit seinem Zaubermittel: „Glaubersalz“ zum Mundauswaschen der Mäuler der Tiere) bekämpft hatte.

Als bei dieser ersten überörtlichen Ziegen-schau Prinz Hermann nahte, spielte auf Befehl des kommandierenden Generals v.

Bissing die Kürassierkapelle den Fanfarenmarsch, dem sich eine Parade von 101 Ziegen und 2 Ziegengespannen als Auftakt zum allgemeinen Umzug anschloß.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges hatte sich der Ziegenbaron fast 60jährig noch als „Freiwilliger“ gemeldet, war wohl altersbedingt nur für den Landsturm vorgesehen, verfehlte aber bei seiner Meldung bei General v. Bissing nicht, diesen daran zu erinnern, daß es bei Verwendung der edlen Ziegenmilch dem Kaiser nie an guten Soldaten gebrechen werde.

Nach Kriegsende griff der Verein der Ehrenmitglieder in den 20iger Jahren die Tradition der großen Volksfeste auf und setzte dem Ziegenbaron in Appels Altbiergarten am 1. Juli 1924 ein Denkmal aus Stein mit einer Halbprofil-Medaille des Ziegenbarons aus Bronze mit einer

Inschrift des bekannten Münsteraner Germanistik Professors Dr. Jostes folgenden Inhaltes: „Du setztest zum Wohle der Kleinen Dich ein, zum Dank erhältst du statt Brot einen Stein!“

Damit hatte nun auch wie Landois (mit seinem Standbild an der vor dem alten Zoo gelegenen Tuckesburg) der Ziegenbaron als zweites Original der Stadt in Münster „sein“ Denkmal, auf das er recht stolz war, weil er es zu Lebzeiten und unter seiner tatkräftigen Mitwirkung erhalten hatte.

Dieses Denkmal mit Schrift und Medaille überstand nur die ersten Bombenangriffe auf Münster im 2. Weltkrieg. Dankenswerter Weise haben nun die Erben und Nachfahren vom Senior Lörde-mann, der die Medaille nach den Bombardements 1943/1944 ausgrub, diese dem Ziegenbockmontag-Museum ausgehändigt, wie es inzwischen von unserer Familie auch mit der Fahne des Vereines der Ehrenmitglieder aus dem Jahre 1900, der oft getragenen Melone und der langjährig benutzten Kolbenpfeife des Ziegenbarons geschehen ist. So findet das zusammen, was zusammen gehört. Alles kann nun im schönen Ziegenbock-Museum Wolbeck besichtigt werden.

Ernst-Albrecht von Renesse

Wie der „Ziegenbaron“ gemeinsam mit Ruth Leuwerik zum Filmstar avancierte oder warum Alfred von Renesse gleich sieben Mal seinen 100. Geburtstag feierte – lesen Sie im TA 4/2011